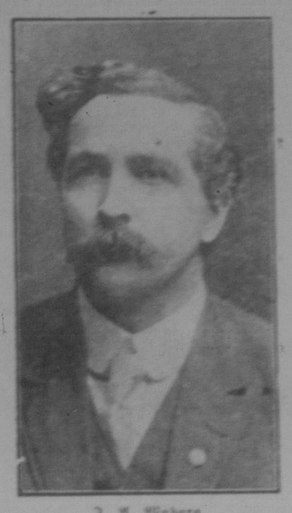
Getreidebauer von Saskatchewan halten größte und erfolgreichste Konvention seit Gründung ihrer Organisation

Regina und die ganze Provinz Saskatchewan standen in voriger Woche im Zeichet der Getreidebauer-Konvention. Montag, den 8. Februar, trafen bereits von allen Teilen der Provinz her die Delegierten in Regina ein. Wir hatten in unseren Geschäftsräumen eine Liste für Registrierung der deutschen Delegierten aufgelegt, in welche sich im Laufe der Konventionstage 52 unserer Landsleute eingeschrieben, die an der Konvention teilgenommen hatten.



J. A. Maharg,
der wiedergewählte Präsident der Getreidebauer von Saskatchewan

Die Konvention war die bei weitem am besten besuchte in der Geschichte der Getreidebauer Vereinigung. Es wurde offiziell bekannt gegeben, daß an der großen Tagung 1100 stimmberechtigte Delegierte und 350 eingetragene Besucher und ferner weitere 200 bis 300 Besucher, die sich nicht hatten einschreiben lassen, teilgenommen haben. Daß die Farmer unserer Provinz eine solch riesige Konvention für wichtige Verhandlungen beinah eine Woche hindurch zusammen halten konnten, zeigt, wie stark und einflußreich der Farmerstand in Saskatchewan ist.

Am Montag Abend begann die Registrierung der Delegaten im Rathause, wo auch abends die erste recht zahlreiche Versammlung stattfand. Geschäfte wurden in dieser noch nicht erledigt, aber eine ganze Anzahl Ansprachen, ausnahmslos begrüßender Natur, gehalten.

Die eigentliche Arbeit der Konvention begann am Dienstag Morgen um 10 Uhr in der Metropolitan Methodisten Kirche. Die Getreidebauer hatten sich an den Stadtrat von Regina gewandt mit der Bitte, für die Konvention eine ausreichend große Halle zur Verfügung zu stellen. Die genannte Kirche ist dasjenige Gebäude, Regina's, das die größte Menschenmenge zu fassen vermag, und wurde aus diesem Grunde von der Stadt gewählt. Aber auch die vielen Hunderte von Sitzen auf dem Hauptboden und den geräumigen Gallerien erwiesen sich als unzureichend, und an jedem Tage konnte man eine große Anzahl Delegierte und Besucher beobachten, die in den Gängen stehen mußten.

Präsident John Maharg begrüßte die Teilnehmer an der Konvention und eröffnete diese zu der festgesetzten Zeit am Dienstag Morgen. Im Namen der Stadt hieß darauf Bürgermeister James Bryson von Regina die versammelten Vertreter des Farmerstandes unserer Provinz herzlich willkommen. Bemerkenswert war es, daß Bryson auf die Wichtigkeit des Problems der Ausländer in Canada hinwies, wobei er mit anerkennenden Worten die Arbeit von Dr. Woodsworth, dem Sekretär der canadischen Wohlfahrtsliga, erwähnte. Im Namen der Regina Handelskammer hieß Herr F. J. James, Teilhaber der bekannten Finanzfirma Ray and James, die Konvention der Farmer in der Provinzialhauptstadt willkommen.

Präsident Maharg gab hierauf die Jahresansprache des Präsidenten, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Vizepräsident A. G. Hawkes erstattete im Namen des Direktorenrates einen Jahresbericht. Hierauf hielt der Ehrenpräsident des Verbandes, Herr E. N. Hopkins, eine witzige Ansprache, die in so ausgezeichneter Weise die Stimmung der großen Versammlung widergab, daß der Redner häufig von wahren Beifallstürmen unterbrochen wurde.

Am Dienstag Nachmittag erstattete der allgemein bekannte und beliebte Generalsekretär der Getreidebauer-Vereinigung, Herr J. B. Musselman, seinen Jahresbericht, der nach kurzer Debatte unter großem Beifall einstimmig angenommen wurde. Ebenso der Finanzbericht des Sekretärs, der dem Jahresbericht folgte. Die Direktoren Thomas Sales und J. T. Reid lasteten Bericht über die Distriktkonventionen und andere Arbeit in den Distrikten ab. Auch dieser wurde einstimmig angenommen. Sekretär Musselman gab dann als Geschäftsführer der Genossenschaftsabteilung der Getreidebauer einen sehr ausführlichen Bericht über die Arbeit dieses neuen Zweiges der Organisation, der nach nur siebenmonatlicher Arbeit einen geradezu glänzenden Erfolg aufzuweisen hat. Der co-operative Einkauf und Verkauf macht großartige Fortschritte unter den Farmern der Provinz. Viele Delegierte gaben an, wie große Summen sie selbst und die Farmer ihres Distriktes durch genossenschaftlichen Einkauf von Waren gespart haben. Die Zufriedenheit über die genossenschaftlich erledigten Geschäfte der Farmerorganisation war allgemein. Auch dieser Bericht des Herrn Musselman wurde einstimmig und mit großem Beifall aufgenommen.

Hierauf erschienen die Damen auf der Bildfläche. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Organisation der Getreidebauer auch eine Frauenabteilung aufweist. Dieser wurde von der Konvention des Vorjahres ein Betrag von $500 für Organisationszwecke zur Verfügung gestellt. Frau McNaughton, die Vorsitzende, und Fräulein Stocking, Sekretärin der Frauenabteilung, berichteten nun, wie sehr die Frauenabteilung im Laufe des Jahres gewachsen sei. Die beiden kurzen Ansprachen der Damen wurden mit Beifall begrüßt.

Sekretär Musselman legte hierauf der Konvention den Finanzbericht der Genossenschaftsabteilung vor. Dieser zeigte, daß die Farmer durch co-operativen Einkauf einige Hunderttausend Dollars gespart haben; d. h.: Die Farmer, die auf genossenschaftlichem Wege Waren (Holz, Kohle, Mehl, Bindergarn, u. s. w. bezogen hatten, bezahlten dafür nur um wenig mehr als den Einkaufspreis oder Fabrikpreis und sparten auf diese Weise mehrere Hunderttausend Dollars. Außerdem ergab sich, nachdem die Farmer dieses Geschäft nur für sieben Monate betrieben hatten, noch ein Ueberschuß von etwas über $10,000, der gleichfalls wieder den Farmern zur Verfügung steht. Die Versammlung spendete Herrn Musselman für seine glänzende Geschäftsführung und kolossale Arbeitsleistung den wohlverdienten, reichen Beifall. Präsident Maharg teilte der Versammlung mit, daß er Sekretär Musselman selbst noch spät am Abend, sogar tief in der Nacht bei der Arbeit gefunden habe und daß sein Gehalt mit dieser riesigen Arbeitsleistung keineswegs im Einklang stehe. Hierauf bewilligte die Konvention einstimmig unter großem Beifall $1,000 aus den erzielten Ueberschüssen als ein Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung. Der Antrag auf Annahme des Finanzberichtes wurde von Herrn C. A. Dunning durch eine kurze und markige Ansprache unterstützt, in der er der Tätigkeit Herrn Musselmans hohes Lob zollte. Die Annahme erfolgte hierauf einstimmig.

Der Präsident erteilte hierauf den Vertretern des Bruderverbandes der Provinz Alberta („Vereinigte Farmer von Alberta") das Wort.

Vizepräsident Woods und Sekretär Wardridge von der Farmerorganisation Albertas berichteten über die Verbandsarbeit der Farmer in der Nachbarprovinz und beglückwünschten die Farmer von Saskatchewan zu den erreichten, großen Erfolgen. Herr C. A. Dunning brachte eine Resolution ein, in der den Verwandten des verstorbenen ersten Präsidenten der Vereinigten Farmer von Alberta, Tanpilot, und dem Bruderverband in Alberta das herzliche Beileid der Farmer Saskatchewans anläßlich des Hinscheidens des hochverdienten Führers der Farmer Albertas ausgesprochen wird. Zum Zeichen der Teilnahme und Zustimmung erhob sich die ganze riesige Versammlung in tiefer Stille von den Plätzen.

Am Dienstag Abend hielt Dr. R. H. Oliver, Professor an der Universität in Saskatoon, einen Vortrag über das Thema „Politische Streifzüge, Ökonomische Lehren aus Kriegszeiten". Dr. Oliver ist ein glänzender Redner und verstand es mit seiner hinreißenden Beredsamkeit eine Zuhörerschaft von fast 2000 Menschen in atemloser Spannung zu halten. Da er über den Krieg sprach, erwarteten wir die Darlegung seiner Ansichten mit ganz besonderem Interesse. Es war uns eine freudige Genugtuung, daß er dem deutschen Volke durchaus gerecht wurde. Dr. Oliver ist ein Mann, der an deutschen Universitäten studiert hat und das deutsche Volk gründlich kennt. Deshalb zollte er der Tüchtigkeit und den guten Eigenschaften des deutschen Volkes auch volle Anerkennung und sprach offen aus, daß das deutsche Volk für den Krieg nicht verantwortlich zu halten sei. Die Nutzanwendungen, die er vom Kriege auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Canadas zog, verdienen ernsthaftes Nachdenken und volle Berücksichtigung. (Wir werden auf Dr. Olivers Vortrag in einer der nächsten Ausgaben des „Courier" nochmals im redaktionellen Teil zurückkommen).

Hierauf hielt Herr J. B. Musselman einen Vortrag über „Genossenschaftlichen Einkauf und Verkauf. Schwierigkeiten die uns dabei begegnen und Vorschläge zur Zukunft. (Wir werden uns an Herrn Musselman wenden, um diesen Vortrag für eine der nächsten Ausgaben ausfindig zu erhalten, und ihn dann unseren Lesern in deutscher Uebersetzung ausführlich bringen. D. Red.)

Obgleich es inzwischen recht spät geworden war, verlangte die Versammlung doch auf das nachdrücklichste nach den Vortrag des allbekannten Kämpfers für die Farmerorganisationen, Herrn C. A. Dunning, zu hören der in seiner kräftigen, jedes Ding beim rechten Namen nennenden Weise, über das Thema sprach: „Einige Probleme, die des Studiums wert sind".

Am Mittwoch Vormittag wurden die ersten Resolutionen der Organisation einer gründlichen Beratung unterzogen und zum großen Teile angenommen. Darauf schritt man zur Wahl des Präsidenten. Nur ein Name wurde genannt: „John A. Maharg", der hierauf unter ungeheurem Beifall der Versammlung wiederum als erwählter Präsident der Vereinigung erklärt wurde. Herr Maharg trat somit seinen fünften jährlichen Amtsletzten als Präsident an.

Am Nachmittag wurde die Beratung der Resolutionen fortgesetzt und beendet. In dieser Sitzung wurde Herr A. G. Hawkes wiederum einstimmig als Vizepräsident der Vereinigung gewählt. Außerdem fand eine Debatte über die genossenschaftliche Handelstätigkeit der Getreidebauer-Organisation statt. Am Abend hielt der frühere Sekretär der Vereinigung Herr J. W. Green einen Vortrag über „Mein Heimatland".

Am Donnerstag Morgen begann man mit der Verwerfung der Resolutionen. (Die wichtigsten der angenommenen Resolutionen sind im Anschluß an diesen Bericht gedruckt, während wir den Rest derselben in der nächsten Ausgabe veröffentlichen werden.)

Am Donnerstag Nachmittag fand keine eröffnende Sitzung statt, da dieser Nachmittag für die Delegierten bestimmt war, um ihre Einkäufe und Privatgeschäfte zu erledigen und sich die Stadt anzusehen. Jedoch wurden an diesem Nachmittag die sogenannten Distriktsversammlungen abgehalten. Um die Organisationsarbeit besser durchführen zu können, haben die Getreidebauer die Provinz in sechzehn Distrikte eingeteilt. In jedem Distrikt gehört eine Anzahl von Ortsgruppen der Vereinigung die in ersteren Gegend liegen. Für Donnerstag Nachmittag waren sechzehn verschiedene Versammlungen angesetzt worden, in denen die Delegierten der verschiedenen Distrikte zusammenkamen. Jeder Distrikt wählte in diesen Versammlungen einen Distriktdirektor des Direktorenrates. Die Wahlen in den verschiedenen Versammlungen hatten folgendes Ergebnis:

Distrikt Direktoren

Distrikt No. 1, W. H. Beasley, Bellbek; Distrikt No. 2, M. P. Roddy, Roulenu; Distrikt No. 3, G. E. Maddle, Carnduff; Distrikt No. 4, R. M. Johnston, Estevan; Distrikt No. 5, J. W. Easton, Maryfarm; Distrikt No. 6, F. M. Redman, Grayfield; Distrikt No. 7, C. O. A. Thomas, Gowan; Distrikt No. 8, T. M. Ellis, Perdue; Distrikt No. 9, J. F. Reid, Cowdray; Distrikt No. 10, J. L. Rosie, Tugaw; Distrikt No. 11, T. Sales, Langham; Distrikt No. 12, A. Knox, Prince Albert; Distrikt No. 13, W. H. Burnell, Wilkie; Distrikt No. 14, T. M. Morgan, Central Butte; Distrikt No. 15, R. Burton, Tompkins; Distrikt No. 16, W. T. Hall, Swift Current.

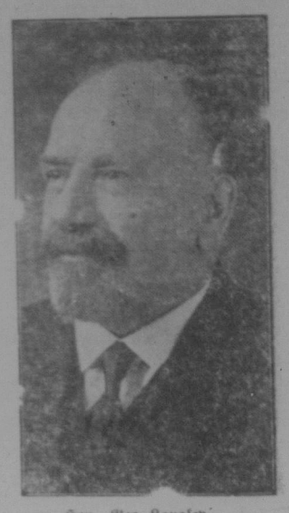
Am Donnerstag Abend nahm die Versammlung verschiedene Berichte entgegen, die von den Direktoren C. E. Flatt und J. M. Burrell erstattet wurden. Ferner hielt Herr Thomas, der Redakteur der Farmerzeitschrift „Grain Growers Guide", eine Ansprache, in der er mit schärfster Genugtuung Mißstände rügte und Sparsamkeit in der Staatsverwaltung verlangte. Die Farmer müßten, so sagte Herr Thomas, die Gesetzgebung sorgfältiger überwachen und einen größeren Einfluß auf dieselbe zu erlangen suchen. Um diesen Zweck zu erreichen, sei es am besten, Farmervertreter in das Dominionparlament zu wählen.

Am Freitag Vormittag wurde die Beratung der Resolutionen fortgesetzt. Dabei wurde auch die Resolution angenommen, die alle Mitglieder des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes, zum Beitritt als Mitglieder der Getreidebauer-Vereinigung auffordert. (Ueber die Verhandlungen in Verbindung mit Annahme dieser Resolution finden die Leser einen ausführlichen Bericht auf der ersten Seite dieser Ausgabe). Ferner fanden am Freitag Vormittag die Nominationen für den Direktorenrat statt. Die Verwaltung der Geschäfte der Getreidebauer-Organisation liegt nämlich in den Händen eines Direktorenrates, der aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, fünf Direktoren und sechzehn Distriktdirektoren besteht. Präsident, Vizepräsident und fünf Direktoren werden von der ganzen Konvention, die sechzehn Distriktdirektoren dagegen von den einzelnen Distrikten gewählt. Der vollständige Direktorenrat hat aus seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuß zu ernennen und außerdem den Sekretär, Schatzmeister und Geschäftsführer der Genossenschaftsabteilung zu ernennen. Diese Aemter können jedoch in einer Person vereinigt sein, wie es gegenwärtig der Fall ist, so daß Herr J. B. Musselman alle drei Aemter bekleidet.

Für die fünf zu erwählenden Direktoren wurden folgende Herren vorgeschlagen: J. B. Musselman, Moose Jaw; G. E. Langley, Maymont; J. W. Green, Moose Jaw; C. E. Flatt, Tantallon; W. J. Thompson, Wiseton; J. A. Burrell, Indian Head; J. B. Heffer, Brooking; John Evans, Nutana.

Am Freitag Nachmittag fand die Wahl statt, die das Ergebnis hatte, daß die fünf erstgenannten als Direktoren wiedergewählt wurden. Ferner wurde an diesem Nachmittag in Beratung der Resolutionen zu Ende geführt. Am meisten Zeit nahm die Beratung des Antrages in Anspruch, der die Verlegung des Sitzes der Vereinigung von Moose Jaw entweder nach Saskatoon oder nach Regina vorsah. Nach mehrstündigen Verhandlungen und äußerst lebhaften Szenen berücksichtigte die Konvention die Wünsche des Präsidenten und Ehrenpräsidenten und stimmte dafür, daß Moose Jaw der Sitz der Vereinigung bleiben sollte.

(Anmerkung der Redaktion. Dieser Bericht gibt nur einen kurzen Ueberblick über die Vorgänge und Verhandlungen der ganzen viertägigen Konvention. Wir werden versuchen für unsere Leser einige der gehaltenen Vorträge in deutscher



Hon. Geo Langley,
Minister für Munizipalangelegenheiten

Uebersetzung zu gewinnen. Außerdem werden wir auf verschiedene Punkte und Resolutionen, die uns wichtig erscheinen, noch zurückkommen, wie z. B. auf die höchst wichtige, von Herrn Paynter eingebrachte Resolution über „Gründung einer Farmerbank".)

Angenommene Resolutionen:

Beschlossen, daß die in Konvention versammelte Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan ihre Bereitwilligkeit erklärt, einen angemessenen, ihr zukommenden Teil der zur Deckung der Ausgaben für den Krieg erforderlichen Steuern zu tragen:

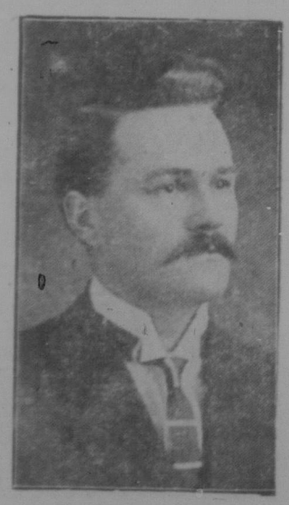
Sie protestiert dagegen energisch gegen jeden jetzt in Vorschlag gebrachten Schutzzoll und besonders gegen eine Erhöhung des Zolles auf Waren, die aus dem Mutterland importiert werden.

Beantragt von J. Graham aus Oxbow, unterstützt von J. Myles aus Truax:

„Daß der Sekretär beauftragt wird, sofort an Premier Borden zu telegraphieren und energisch dagegen zu protestieren, daß Futtergetreide, wie es im Budget angedeutet ist, mit einem Zoll belegt wird."

„Beschlossen, daß diese Konvention die Mitteilung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes, so wie sie vom Sekretär verlesen wurde, mit Freuden entgegennimmt, und daß wir ferner zur Mitgliedschaft alle Mitglieder der Deutsch-Canadischen Vereinigung und alle anderen, im Ausland Geborenen, welche dieselben Ziele wie diese Vereinigung erstreben, auffordern."

Beschlossen, daß diese Konvention dartut, daß sie noch immer denselben Standpunkt einnimmt wie im letzten Jahr, als sie ein vollständiges Verbot des Verkaufes berauschender Spirituosen ersuchte."

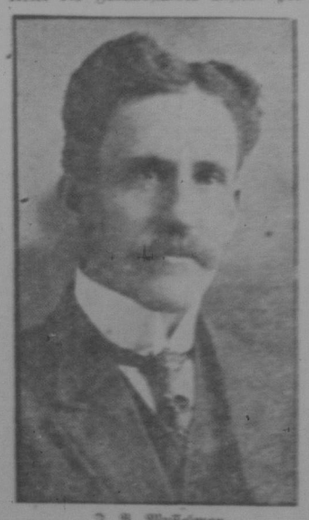


C. A. Dunning,
Der alte Vorkämpfer der Getreidebauer-Bewegung, den die Konvention in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehren-Vizepräsidenten ernannte.

„Da der Not-Fonds der Vereinigung eingerichtet wurde besonders zu dem Zweck, der Vereinigung guten juristischen Rat zu sichern, und in Vorschlag gebrachte gesetzliche Maßnahmen aufzusetzen und die Einführung derselben beim Parlament durchzusetzen:

„Deshalb wird beschlossen, das Exekutiv-Komitee zu authorisieren, eine juristische Zentralabteilung einzurichten und das Geld des Not-Fonds zur Bestreitung der Unkosten dieser Abteilung zu verwenden, und daß ferner jede Ortsgruppe aufgefordert wird, jährlich einen Beitrag zu diesem Fonds zu geben, indem sie ein Konzert oder eine Unterhaltung veranstaltet, deren Ertrag dem Not- oder Kampf-Fonds zufallen soll."

„In der augenblicklich stattfindenden Jahresversammlung der Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan ist einstimmig beschlossen worden, jeden Farmer in Saskatchewan zu ersuchen, extra einen Acker Weizen anzubauen, der „Patriotischer Acker" genannt werden soll, und den Ertrag desselben in Gestalt von Mehl



J. B. Musselman,
Generalsekretär der Getreidebauer von Saskatchewan

Aufruf!

Liebwerte Volksgenossen!

Ich habe in den letzten Tagen alle Hände voll zu tun gehabt, Briefe zu beantworten, die das Ergebnis des letztwöchentlichen kurzen Hinweises auf der Alberta Seite darauf gewesen sind, daß die Deutschen Canadas in dieser schweren Zeit von rechtswegen einen Vertreter in Ottawa haben sollten, der dort an oberster Stelle gegen die zahlreichen Verdächtigungen und Verleumdungen der canadischen Bürger deutschen Blutes jeden Augenblick energisch eingreifen könnte. Aus all diesen Briefen und Telephonanrufen klingt die bange Sorge um die Zukunft der Deutschen und Oesterreicher, sowie aller Fremdgeborenen in Canada überhaupt, klingt die Besorgnis: Was wird aus unserer neuen Heimat Canada, wenn die Gemüter fernerhin durch jeden europäischen Zwist bis zur Siedehitze erregt werden sollen? Wohin kommen wir mit unserer „werdenden canadischen Nation, wenn wir heute Steuern zahlen müssen für einen Krieg gegen unsere deutschen Brüder daheim, morgen für einen Krieg gegen die Blutsbrüder unserer französisch-canadischen Nachbarn und übermorgen für einen Krieg gegen Rußland?

Was wird aus unserm Canada? Da ist mancher unter uns, der Blut geschwitzt hat in jahrzehntelangem, hartem Bemühen, eine wüste Heimstätte unter Kultur zu bringen. Sind die 160 Acker Land, die er dafür bekommen hat, wirklich eine ausreichende Entschädigung für die Entbehrungen, die 99 Prozent von uns durchmachen mußten, um auf den bekannten „grünen Zweig" zu kommen.? Sind wir dafür dem Lande Dank schuldig, oder steht das Land ebenso viel bei uns zur Schuld?

Doch wohl das Letztere ist der Fall. Denn ohne unermüdliche harte Arbeit ist auch dem canadischen Boden nichts abzugewinnen. Und was immer von Regierungswegen für die Entwicklung des Landes getan worden ist, dazu hat jeder Einzelne von uns sein redlich Teil als Steuerzahler beigetragen. Manchmal haben wir sogar doppelt bezahlt oder müssen noch doppelt zahlen. Was anders als der erwartete Erfolg von unserer Hände Arbeit steht hinter den Garantien der Regierung für den Bau von Eisenbahnen? Durch Steuern und Zölle helfen wir die Millionenzinsen aufbringen für die Millionengarantien u. Ausgaben, die „oben" beschlossen werden. Und die Eisenbahnen revanzieren sich nachher durch gepfefferte Frachttaxen, die auch wieder wir mit zahlen müssen. Wir schulden dem Lande also nicht mehr und nicht weniger, als das Land uns schuldet.

Das Edmonton Bulletin hat vor ein Tagen berechnet, daß in Alberta und Saskatchewan allein 178,000 Deutsche und Oesterreicher wohnen. Die Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch sein, denn die öffentlichen Statistiken zählen die vielen Deutschen aus Rußland und der Schweiz nicht mit. In ganz Canada wohnen rund eine Million Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Ruthenen usw.

Diese Million naturalisierter Canadier gehört fast durchweg dem Farmerstande an, ist also ein sehr bedeutendes Stück vom Rückgrad des Landes.

Haben diese Bevölkerungsschichten nun einen ihrer großen Zahl auch nur annähernd entsprechenden Einfluß? — — — Nein! Wir dürfen Steuern zahlen und bei den Wahlen stimmen. Aber zu sagen haben wir nichts. Nein garnichts, welches schließlich nur unsere eigene Schuld ist aus Mangel an Zusammenhang!

Jetzt ist die Zeit, wo wir uns diesen Einfluß sichern sollten. Wir können es. Wir müssen nur wollen.

Was sagen wir denn zum Kriege?

Garnichts. Er ist leider Gottes da. Wir bedauern dies neuerliche menschliche Elend, welches die Welt mit einem Thränenschleier umhüllt! Wir bedauern die Beteiligung Canadas daran mit traurigem Herzen! Die Suppe aber ist eingebrockt und muß ausgelöffelt werden.

Wir müssen mit Ernst an die Zukunft denken, denn es wird lange dauern, bis wir diese Suppe verdaut haben. Hunderte oder zweihundert Millionen Dollars für den Krieg verpulvert, sind nicht so leicht aufgebracht von einem Lande, das auch ohne den Krieg schon bis über beide Ohren in den Schulden saß.

Und dann — allem gegenteiligen Geschwätz zum Trotz: dieser Krieg ist nicht der letzte. Niemand läßt sich schlagen ohne zu versuchen, die Scharte früher oder später wieder auszuwetzen. Haß- und Rachegefühl bleibt bestehen! Mit wem wird England sich nach diesem Kriege verbünden? Stehen sich nicht feine und Rußlands Interessen im Orient gegenüber wie der Nordpol dem Südpol? Früher oder später geraten nach Ansicht britischer Schreiber diese beiden aneinander. Was dann? Sind dann die Russen oder Franzosen die gefährlichen „Spione", die man in Peace River Crossing und sonstwo gefangen nimmt?

Ein heilloser Gewissenskonflikt

Die Meisten von uns befinden sich gegenwärtig in einem heillosen Gewissenskonflikte. Wir lieben dies Land, haben hier gute und böse Tage durchgemacht, Canada als neue Heimat betrachten gelernt, als das Vaterland unserer Kinder. — Und jetzt sehen wir dies Land in den blutigsten Krieg der Weltgeschichte mit unserm Stammlande verwickelt und das Gift europäischen Hasses zeigt seine Wirkung hier. Unser Innerstes bäumt sich auf gegen diesen Krieg und doch haben Tausende von uns hilfsbereit und mitfühlenden Herzens von ihrer kargen Habe noch den Hinterbliebenen derer gegeben, die — selbst unschuldig an diesem unseligen Kriege — zu den Waffen eilt sind.

Man sehe sich die Sammellisten des patriotischen Fonds auf dem Lande durch. Sie beweisen besser als alles andere, wie sehr das canadische Deutschtum mit diesem Lande verwachsen ist. Demgegenüber ist die hetzende Tätigkeit einer gewissen Preßrichtung uns ein Schlag ins Gesicht. Ein Peitschenhieb, der uns aufspringen läßt: entweder müssen wir uns hier von einer nichtsnutzigen Preßmeute aus dem Lande hetzen lassen, das wir mit gemacht haben, nicht sie (denn ihr Real Estate Boom hat das Land ins Elend und ins Unglück gestürzt) — oder wir müssen jetzt die Anstrengung machen, den Einfluß uns zu sichern, in der Landesregierung und Verwaltung, der uns zukommt, ohne den wir niemals eine Nummer werden, sondern immer eine Niete bleiben werden, gewissermaßen ökonomische Leibeigene. Damit wir ein Wort mitsprechen können, wenn es heißt Krieg zu führen, „und wenn ganz Canada darüber bankerott ginge." Das mag gut genug sein für den Redner, den jetzigen Attorney General von Canada, der weiß, daß er als Konkursverwalter noch immer seine Tausende großes Gehalt beziehen kann. Das mag gut sein für die Lieferanten verfaulter Schuhe für Soldaten usw. Wir aber wollen kein bankerottes Canada — was wird aus uns?

Man soll auch seinen Nächsten nur wie sich selbst lieben, und ein Hausvater, der über der Sorge für die Eltern, sein Weib und seine Kinder vergißt, vernachlässigt sein Pflicht.

Darum sollten wir fordern: Wo Canada einen Dollar für den auswärtigen Krieg ausgibt, da soll auch zum allermindesten ein Dollar sein für die heimische Not und 2 Dollar für die Entwicklung im eigenen Lande.

Was folgt aus alledem?

Daß ich geneigt bin, den Aufforderungen einer Anzahl Freunde, aufgrund der oben dargelegten Gedanken als Kandidat für das Dominion Parlament zu laufen, folgezuleisten, wenn sich der nötige Widerhall für diesen Plan unter den Deutschen und den übrigen naturalisierten Bürgern dieses Landes klar zeigt.

Soll der Plan durchgeführt werden, so brauchen wir dazu die moralische und finanzielle Unterstützung zunächst der Deutschen und Oesterreicher des gesamten Westens. Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch Columbia — ja, alle Gleichgesinnten des ganzen Landes müssen wir zusammenziehen.

Gut und Blut für Canada selbst

Ich würde zu laufen haben aufgrund einer „Canada First Policy", Canada zuerst. Das soll die Losung sein. Canada zuerst. Vermeidung aller auswärtigen Einflüsse, die das gute Einvernehmen zwischen den canadischen Bürgern englischer, französischer, amerikanischer, deutscher, österreichischer oder anderer Abkunft störend wirken oder die Entwicklung eines canadischen Nationalgefühl verhindern könnten.

Die Wahl eines oder mehrerer Wahlkreise, in denen ich laufen könnte, kommt auch erst in zweiter Linie. Der Wahlkreis wird zu wählen sein, in dem dieser Aufruf den stärksten Widerhall findet und wo die Ansichten, gewählt zu werden, am besten sind.

Ich bitte nunmehr um Mitteilungen und Zuschriften, die für diese gemeinsame Sache von Nutzen sein können, mit einem Wort: um Hilfe mit Rat und Tat.

Gruß und Handschlag

Edmonton, 13. Febr. 1915.
P. O. Box 301.

Alfred v. Hammerstein